

Vielen Dank, Herr Präsident Sobotka,
verehrte Abgeordnete,
meine Damen und Herren!

es ist mir eine Ehre und erfüllt mich mit Dankbarkeit, vor dem Nationalrat sprechen zu dürfen. Es ist großartig, hier zu sein und das Europäische Parlament zu vertreten, nun, da die Renovierungsarbeiten abgeschlossen sind und dieses wunderschöne Gebäude zu einem transparenteren, nachhaltigeren und zugänglicheren Wahrzeichen der Demokratie geworden ist.

Diesen Geist des Wandels, der Erneuerung und der Modernisierung, den dieses Gebäude symbolisiert, möchte ich auch in Europa sehen. Wir können uns verändern, wir können uns erneuern, und wir können gleichzeitig die Grundlagen unseres europäischen Projekts stärken.

Nostalgie mag uns Trost spenden, sie kann jedoch nicht die Triebkraft für die Politik sein. Wir müssen weiterhin zukunftsorientiert sein und die Voraussicht haben, zu verstehen, dass wir heute schwere Entscheidungen treffen müssen, um uns den Herausforderungen von morgen stellen zu können. Und wir müssen dies auf nachhaltige Art und Weise tun und so, dass nicht einfach den nach uns kommenden Generationen mehr Probleme aufgebürdet werden.

Unsere Zeit ist von einer Polykrise geprägt.

Wir erleben auf unserem Kontinent einen Angriff – die rechtswidrige Invasion der souveränen Ukraine durch Russland. Mit hohen Energiekosten und steigenden Preisen. Viele Menschen kommen kaum über die Runden. Rohstoffe werden knapp. Die Inflation erschwert nach wie vor das Wachstum. Der Klimawandel lässt sich nicht leugnen. Die Herausforderungen der Migration erfordern einen ganzheitlichen, paneuropäischen Ansatz, und die wirtschaftliche Erholung nach der Pandemie ist nach wie vor sehr zögerlich.

Es sind jedoch nicht die Herausforderungen, über die sich unsere Zeit definieren wird, sondern unsere gemeinsame Reaktion darauf. Und es erfüllt mich mit Stolz, zu sehen, wie Europa sich eingesetzt hat und sich weiterhin einsetzt.

Dies sind Herausforderungen für Österreich ebenso wie für den Rest der Union. Es liegt an uns, Führungsstärke zu zeigen. Der Schlüssel zu unserer Reaktion ist unsere Einheit, unser Verständnis dessen, dass wir diese Herausforderungen nur bewältigen können, wenn wir gemeinsam handeln.

Der russische Einmarsch in der Ukraine ist eine existenzielle Bedrohung unserer Union, unserer Lebensweise. Unsere Reaktion muss maßvoll, aber verhältnismäßig sein. Diese brutale Invasion ist unsere Linie im Sand. Jede Generation hat eine, und das ist unsere. Wir wissen, was auf dem Spiel steht. Wir wissen, dass unsere Freiheiten, unsere Werte, unsere Sicherheit die kurzfristigen Entscheidungen wert sind, die wir treffen müssen.

Was in der Ukraine geschieht, wird die globalen Beziehungen auf Jahre hinaus prägen.

Ich bin keine Absolutistin, aber was Europa betrifft, versprechen wir es seit Generationen: dass wir für Gerechtigkeit, für Freiheit, für Rechtsstaatlichkeit eintreten. Auch wenn es schwierig ist. Gerade dann. Wenn wir dies nicht tun, besteht die Gefahr, dass alles, wofür wir gekämpft haben, alles, was wir versprochen haben, und alles, was wir geerbt haben, beginnt zu zerfallen.

Wir dürfen in unserer Unterstützung nicht nachlassen. Es wird nicht einfach sein, aber es steht außer Frage, dass es notwendig ist. Es bedeutet, dass wir unsere Sicherheits- und Verteidigungspolitik neu denken müssen. Die Debatte über unsere strategische Autonomie hat dadurch höchste Aktualität erlangt. Unsere Reaktion auf den digitalen und den ökologischen Wandel wurde dadurch bestimmt und wird es auch in Zukunft sein.

Und unser zweifacher Wandel kann nur gelingen, wenn wir in der Lage sind, den richtigen Rahmen für ein nachhaltiges, grünes Wirtschaftswachstum zu schaffen. Auf diese Weise zahlen wir unsere Schulden zurück, gehen wir die generationenübergreifenden Armutprobleme in unseren Gesellschaften an, geben wir jungen Menschen Hoffnung – und erreichen wir gleichzeitig unsere Klimaziele. Denn bei diesen Veränderungen geht es nicht nur um mehr Ökologie; es geht um nachhaltiges Wachstum, um Sicherheit, darum, sicherzustellen, dass den Menschen mehr Einnahmen zur Verfügung stehen – es geht darum, unsere Volkswirtschaften zukunftssicher zu machen. Und wie wir unser Projekt stärker hinterlassen, als wir es vorgefunden haben.

Doch es muss uns gelingen, die wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen dieser Entscheidungen besser abzufedern. Wir müssen besser erklären, warum und wie wir dies tun und warum es wichtig ist. Wir müssen mehr und besser zuhören – vor allem unseren Landwirtinnen und Landwirten und dem Agrarsektor.

Wie vor kurzem jemand zu mir gesagt hat, gibt es eine unsichtbare Grenze, über die hinaus die Menschen nicht gedrängt werden können. Die Menschen müssen Vertrauen in den Prozess haben, und sie müssen ihn sich leisten können. Andernfalls wird er keinen Erfolg haben.

Dies ist ein Beispiel für das Europa der Erneuerung, von dem ich gesprochen habe. Ich möchte, dass die Menschen diese Zielstrebigkeit, die Begeisterung für Europa wieder entdecken. Ein Europa für alle, in dem wir uns alle wohlfühlen und leben können. Ich weiß um die hervorragende Arbeit, die Österreich und dieses Parlament beispielsweise bei der Bekämpfung des Antisemitismus geleistet hat, indem Sie das Thema auf europäischer Ebene vorantrieben haben und mit gutem Beispiel vorangegangen sind. Danke, Herr Präsident, für Ihre diesbezügliche Initiative und Führungsrolle.

Die Europäische Union steht für etwas. Darauf müssen wir stolz sein. Das Europäische Parlament gehört den Österreicherinnen und Österreichern genauso wie allen anderen Bürgerinnen und Bürgern. Keine Entscheidung in Europa wird ohne Sie getroffen. Viele werden Ihretwegen getroffen. Und keine unserer Politiken funktioniert, wenn die Bürgerinnen und Bürger nicht mit im Boot sind.

Das gilt für die Migration, wo das Europäische Parlament einen schwierigen Kurs ausgehandelt hat – einen ganzheitlichen Kurs, der unsere Grenzen schützt, aber der fair gegenüber denjenigen ist, die schutzbedürftig sind, entschlossen gegenüber denjenigen, die die Kriterien nicht erfüllen und daher auf sichere Weise rückgeführt werden müssen, und rigoros gegenüber Menschenhandel und Schlepperei. Wir haben noch viel Arbeit vor uns, vor allem bei der Rückführung.

Wir können dieses Problem angehen, und wir können unseren Schengen-Raum schützen und stärken. Ein stärkeres Schengen bedeutet mehr Sicherheit für Europa. Ein enger zusammenrückendes Europa bedeutet ein besseres Europa.

Unser Europa ist kein Gebilde, das weit entfernt ist. Europa ist nicht bestrebt, alle gleich oder homogen zu machen; wir verstehen, dass wir verschieden sind, dass wir unterschiedliche Kulturen, unterschiedliche nationale Realitäten haben. Unsere Unterschiede und unsere Fähigkeit, aufeinander zuzugehen, machen uns stark – die 19 österreichischen Mitglieder des Europäischen Parlaments, darunter ein Vizepräsident und eine Vizepräsidentin, wissen das sehr gut.

Das soll nicht heißen, dass unsere Union perfekt ist. Sie ist es nicht – auch ich bin über einige unserer Prozesse frustriert –, aber letzten Endes ist sie es wert. Wir können sie verbessern.

Europa ist es wert. Es ist Ihre Zeit, Ihre Energie und Ihren Glauben wert. Es ist die Frustration wert, die es manchmal hervorruft. Es ist die Kosten wert, die es verursacht.

Als Präsidentin des Europäischen Parlaments habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, in den Städten, Dörfern und Schulen unserer Union mit den Menschen zu sprechen. Zuzuhören und von den Europäerinnen und Europäern zu erfahren, wie Europa für sie funktioniert. Das Europäische Parlament den nationalen Parlamenten näherzubringen – ich weiß, wie wichtig das gerade für dieses nationale Parlament ist.

Was ich damit sagen möchte, ist, dass wir den Wert Europas besser erklären müssen. Und wir dürfen keine Angst vor Veränderungen haben. Die nächste Europawahl findet vom 6. bis zum 9. Juni 2024 statt. Und ich weiß, dass wir mit den engagierten österreichischen Mitgliedern des Europäischen Parlaments und den engagierten Abgeordneten zum Nationalrat hier anknüpfen können und dass wir weiterhin zuhören, überzeugen und erklären können – vor allem jungen Österreicherinnen und Österreichern, die mit 16 Jahren nächstes Jahr zum ersten Mal wählen dürfen.

Wie Wolfgang Amadeus Mozart einmal gesagt hat, und ich zitiere: „Wir leben in dieser Welt, um immer zu lernen, fleißig zu lernen und einander durch Gespräche zu erleuchten.“

Das ist der Kern des Europäischen Parlaments. Darum geht es bei Europa.

Ich danke Ihnen!